"Natürlich vermisse ich Wasser hier oben, was mich aber richtig umhaut, ist, dass ich ein Hemd tragen muss"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 31

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird für Bastelmaterial, Farb- und Filzstifte und für ein einfaches Zvieri verwendet.»

Die beiden Leiterinnen, denen manchmal eine Mutter oder eine grössere Schülerin hilft, stellen sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung. Sie wehren sich ganz entschieden dagegen, dass heutzutage alles – sogar ein Kinderhütedienst oder Kleinkindergarten – verkommerzialisiert und vermaterialisiert wird. Sie freuen sich ganz einfach darüber, dass die Kinder aus ihrem Schulkreis sich gegenseitig näher kennen, miteinander spielen und teilen lernen (was gerade bei Einzelkindern ganz besonders wichtig ist), dass Fähigkeiten entwikkelt und Phantasie angeregt werden – das ist ihr Lohn! Ich finde, es müsste mehr von dieser Sorte geben! *Hedle*

Schlankheitskuren

oder das Geschäft mit der Einsamkeit

Das Geschäft mit der Schlankheit blüht: Schlankheitswäsche, Schlankheitskuren, man braucht bloss Fr. 10.– einzusenden. Alles dubiose Machenschaften und Inserate, die sogar den Werbeleuten zuviel wurden, so dass sie öffentlich davor warnten.

Dies macht die Fetten nicht schlanker, jedoch das Portemonnaie der Geschäftlimacher fetter!

Von den Schlankheitsbiscuits, die man statt einer Mahlzeit essen sollte, sagte kürzlich jemand: «Doch, nach einer guten Mahlzeit sind die ganz gut!»

Gaylord Hauser war vor Jahren Trumpf, dann kamen andere in Mode, jetzt ist es zurzeit gerade der Dr. Atkins. Auch die pharmazeutische Industrie verdient dran sicher nicht schlecht, weil man ja zusätzlich noch Vitaminpillen schlucken muss, da Obst nicht erlaubt ist! Bald sind wir so weit, dass die Neger in Senegal für das «hungernde Europa» zu sammeln beginnen!

Es florieren auch diverse Schönheits- und Schlankheitsfarmen in der Schweiz und ennet der Grenze. Eine Freundin, die kürzlich eine solche Schönheitsfarm aufgesucht hat, und sich recht kräftig übers Ohr gehauen vorkam, erzählte, sie habe eigentlich diese Schönheitsfarmferien nur gebucht, weil sie als alleinstehende Frau nicht gerne ohne Begleitung Hotelferien mache. In dieser Schönheitsfarm habe sie viele Leidensgenossinnen getroffen, die auch aus demselben Grunde diese Kur gebucht hätten.

Zuerst essen sich Frauen vor lauter Einsamkeit Fettpolster an oder fangen an zu trinken, und auf dem Fusse folgt die Schlankheitskur, um die überflüssigen Kilos wieder loszuwerden. In einer solchen Schlankheitskur sind die Tage programmiert, man ist unter sich, wird nicht schief angesehen, ausserdem hat man das Gefühl etwas für seine Gesundheit zu tun. Die Ernüchterung kommt dann meist mit der grossen Rechnung für die paar Hungerwochen.

Das Geschäft mit der Einsamkeit blüht! *Hege*

Du meine Güte, schon wieder ein Buch!

Während andere Hausfrauen die Paketpost sicherlich mit eitel Freude empfangen, muss ich immer zuerst wissen, was in den zugesandten Schachteln drin ist, bevor ich mich freuen kann. Steht «fragile» oder gar «verderblicher Inhalt» darauf, bin auch ich erfüllt von Jubel und Begeisterung. Allerdings kommt das selten vor. Meist verrät die Aufschrift auf den Paketen etwas anderes: «Livres» heisst es da oder «Verlagsbuchhandlung XY». Dann ist meine weniger fröhliche Reaktion: «O du meine Güte, schon wieder ein Buch!» Platzangst meldet sich, und ich kann nur noch seufzen. Am liebsten würde ich das schwere Paket gleich wieder zurückschikken. Aber ich tue es nicht. Denn was macht man nicht um des lieben Ehemannes willen! Mein Andreas ist nämlich – ich muss es hier erklären – büchersüchtig.

Bücher sind etwas Schönes. Sie sind lehrreich, bildend, manchmal sogar lustig oder spannend – und sie sind zum Lesen da. Dieser Satz gilt aber nicht uneingeschränkt für meinen Eheliebsten. Er will die Bücher erst einmal *haben*, besitzen, vielleicht weil sie ihm in der Buchhandlung gefallen haben (leider hat er dort uneingeschränkten Kredit), vielleicht weil ein Kritiker soviel Gutes oder Schlechtes darüber zu berichten wusste. Meistens hat Andreas schon auch vor, die Bücher zu lesen. Ob er aber dazu kommt, das hängt von den Abständen ab, die zwischen den Lieferungen des Buchhändlers liegen.

So ist Andreas' geliebter Zweitberuf das Bücher-Rezensieren. Er bekommt zwar trotz Maschinenseiten voll hochintelligenter Sätze keinen Rappen bares Geld, aber dafür Bücher, Bücher, Bücher . . .

Die Bücher türmen sich in allen unseren Zimmern, sogar in den intimsten Winkeln der Wohnung, wo sonst anderes Papier den Vorrang hat. * Wenn wir keinen Platz mehr haben, kaufen wir ein neues Büchergestell, das immer noch irgendwo unterkommt. Weil aber das Gestell etwas gross ist, brauchen wir einige Bücher mehr, um es zu füllen, Andreas beschafft diese mit Vergnügen . . . Ab * wiederholen.

Wahrscheinlich sollte ich statt Artikel lieber Bücher zu schreiben beginnen, damit Andreas die Lust zum Sammeln vergeht. *Annemarie S.*

Das Ursi und das Mami

Für meine beiden Kinder, vier- und siebenjährig, bin ich das Ursi. Als wir noch eine Blockwohnung bewohnten, gingen mich die vielfältigen Mami-Schreie der Kleinen nichts an, nur ein durchdringendes «Uursii» galt mir. Das Ursi und der Papi, so tönt das bei uns.

«Du arms Chind, häsch du keis Mami?!» Auf solch diskrete Art gibt eine Bekannte, auch eine junge Frau mit Kindern, ihrem Missfallen Ausdruck. Die Schwiegermama vergisst ihre sonst so guten Schwiegermutter-Manieren und weist die Kinder ziemlich unsanft zurecht, jetzt endlich Mami zu sagen. Zwei Tanten drücken mir charmant einen säuberlich ausgeschnittenen Heftli-Text in die Hand, worin die Heftli-Beraterin eine Frage zu diesem Thema auf vernichtend negative Art beantwortet.

Dabei bin ich gar nicht diese moderne Mutter, die auf Kollegialität mit den Kindern à tout prix schwört. Wir sind in diese Entwicklung «hineingerutscht», als das erste Kind den Papi nachahmte und mich beim Vornamen nannte, und das zweite Kind seinem Beispiel folgte. Wir haben diesem Umstand keine Bedeutung beigemessen und waren der Meinung, es müsse ohnehin schon genug an den Kindern herumkorrigiert werden. Aber wenn wir jetzt diese Gewohnheit aus Ueberzeugung eingeführt hätten? Geschieht das wohl da und dort aus unbewusster Angst, eines Tages als autoritäre Mutter (oder dito Vater) «abgeschrieben» zu werden, und vertraut man darauf, dass ein gutes Verhältnis «unter Kollegen» allen Einflüssen und Veränderungen standhält? Ich selber sehe keinen Gewinn darin. Im Gegenteil: geht nicht vielleicht etwas von der Einmaligkeit der Mutter-Kind-Beziehung verloren?

Die Anzeichen dafür, dass das ältere Kind im Kreis seiner Kameraden die Umstellung zum «Mami» sucht, mehren sich. Darüber freue ich mich. *Ursula*

Liebe Ursula, wohl die meisten Eltern sind in der gleichen Lage wie Sie und rutschen in diese Entwicklung hinein. Gewohnheiten entstehen und verlieren sich wieder, besonders bei Kindern. Schliesslich muss auch in der Erziehung nicht das Hinterste und Letzte «aus Prinzip» gemacht werden. *Nina*

«Natürlich vermisse ich Wasser hier oben, was mich aber richtig umhaut, ist, dass ich ein Hemd tragen muss.»

Kindermund

Die vierjährige Barbara besprach mit ihrer Grossmutter den Begriff «Schwiegermutter». Am Mittagstisch tauchte das Thema nochmals auf, und unsere kleine Tochter meinte: «I begrife gar nid, warum em Grossmami das Wort nid gfallt; e Schwigermuetter isch doch eifach e Muetter, wo söll schwige!» *Ch M*